

Ein Wunsch, der in Erfüllung ging

Das Jugendsinfonieorchester der Tonhalle führte Gustav Mahlers 2. Sinfonie auf.

VON ANKE DEMIRSOY

DÜSSELDORF Es ist nicht die erste Mahler-Sinfonie, die sie spielen. Auch an Bruckner haben sich die jungen Musikerinnen und Musiker bereits gewagt. Als aber Gustav Mahlers 2. Sinfonie auf der Wunschliste des Jugendsinfonieorchesters (JSO) der Tonhalle Düsseldorf auftauchte, musste Dirigent György Mészáros angesichts des schweren Brockens schlucken. Nach intensiver Probenarbeit, unterstützt durch die Düsseldorfer Symphoniker, wurde der Wunsch jetzt Wirklichkeit.

Als wäre die Besetzung nicht schon monumental genug, doppelt das JSO manche Blechbläserstimme, weil sich der 90-minütige Kraftakt im Wechsel besser durchhalten lässt. So kommt es, dass neun Personen die sechs Hornstimmen spielen. Insgesamt muss eine gute Hundertschaft auf der Bühne Platz finden. Unterhalb der Orgel, die ebenfalls zum Einsatz kommt, sitzt der Chor des Städtischen Musikvereins (Einstudierung: Dennis Hansel-Dinar).

Zu Beginn erklingen vier Orches-

terlieder von Alma Mahler. Luiza Fatyol (Sopran) und Sarah Ferede (Alt), Solistinnen der Rheinoper, geben ihren Stimmen Glut, ohne schwülstig zu werden. Beide leuchten in ihren Registern um die Wette, getragen von einem Orchester, das die Farben der Partitur nicht dick aufträgt, sondern pathosfrei bleibt. Das „Erntelied“ klingt in morbider Schönheit aus, begleitet von zartem Streicherweben.

Mahlers „Auferstehungssinfonie“ wird zur Demonstration für die Leistungsfähigkeit des JSO, zeigt aber auch, dass es in György Mészáros einen ambitionierten neuen Lei-



Das Jugendsinfonieorchester spielt Mahler.

FOTO: DIESNER/TONHALLE

ter hat. Da passt etwas sicht- und hörbar gut zusammen: Der Ungar dirigiert die 15- bis 25-Jährigen, als seien sie Profis. Seine Zeichengebung ist klar, variantenreich und motivierend. Kein Wunder, dass das Auswahlgremium ihn einstimmig ernannte.

Fragen nach der Bedeutung vom „Urlicht“ und nach Mahlers Verhältnis zur Religion hatten die Jugendlichen im Zuge der Probenarbeit gestellt. Wie sie das Werk rein technisch bewältigen, ist eindrucksvoll, aber sie haben zudem seine metaphysische Dimension erfasst. Und so entfaltet sich Mahlers Welt samt Raum- und Fernklängen, von der Totenfeier über Walzerklänge, Fischpredigt und katastrophische Ausbrüche. Der sinfonische Riese taumelt zwischen Apokalypse und der Erlösung der Menschheit.

Wenn der Chor aufsteht und zunächst geheimnisvoll, dann immer machtvoller die Auferstehung beschwört, mündet alles in die Apotheose. Die Orgel braust, die Glocken tönen. Das Publikum tobt vor Begeisterung.